

SARAH SAXX

Wenn eine einzige  
Entscheidung dein  
Leben in Gefahr  
bringt ...

*dangerous*  
*gift*

ROMANTIC THRILL

# DANGEROUS GIFT

---

SARAH SAXX

[WWW.SARAHSAXX.COM](http://WWW.SARAHSAXX.COM)

# INHALT

[Content Note](#)

[Playlist](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Kapitel 16](#)

[Kapitel 17](#)

[Kapitel 18](#)

[Kapitel 19](#)

[Kapitel 20](#)

[Kapitel 21](#)

[Kapitel 22](#)

[Kapitel 23](#)

[Kapitel 24](#)

[Kapitel 25](#)

[Kapitel 26](#)

[Kapitel 27](#)

[Kapitel 28](#)

[Kapitel 29](#)

[Kapitel 30](#)

[Kapitel 31](#)

[Kapitel 32](#)

[Kapitel 33](#)

[Kapitel 34](#)

[Kapitel 35](#)

[Kapitel 36](#)

[Kapitel 37](#)

[Kapitel 38](#)

[Kapitel 39](#)

[Kapitel 40](#)

[Kapitel 41](#)

[Kapitel 42](#)

[Epilog](#)

[Danksagung](#)

[Kennst du schon ...](#)

[Kennst du schon ...](#)

[Kennst du schon ...](#)

[Freu dich auf ... Snowflakes](#)

[Freu dich auf ... Christmas Kisses](#)

[Mehr Sarah Saxx](#)

[Über Sarah Saxx](#)

Copyright © 2020 Sarah Saxx

Alle Rechte vorbehalten.

Eine Kopie oder anderweitige Verwendung ist nur mit schriftlicher Genehmigung von Seiten der Autorin gestattet.

Lektorat: Anke Müller, [spannung-zwischen-den-zeilen.de](http://spannung-zwischen-den-zeilen.de)

Korrektur: Sybille Weingrill, [www.swkorrekturen.eu](http://www.swkorrekturen.eu)

Verwendete Fotos: © Sonulkaster – [stock.adobe.com](http://stock.adobe.com)

Taschenbuch: ISBN 978-3-7519-0720-0

[www.sarhsaxx.com](http://www.sarhsaxx.com)

## ÜBER DAS BUCH

*Wenn eine einzige Entscheidung dein Leben in Gefahr bringt ...*

Eden ist verunsichert, als ihr ein Fremder Briefe schreibt und diese vor ihre Wohnungstür legt. Kein Absender, keine Möglichkeit, ihm zu antworten. Aber ihre Zweifel schwinden mit seinen schmeichelnden Worten und von Mal zu Mal fühlt sie sich mehr zu ihm hingezogen. Bis sie ihm völlig unerwartet gegenübersteht und er all ihre Vorstellungen noch übertrifft. Doch ist dieser attraktive Arzt nicht zu gut, um wahr zu sein?

Als Edens beste Freundin April überfallen wird, steht plötzlich nicht nur ihr gemeinsamer Urlaub, sondern sogar beider Leben auf dem Spiel. Denn ein Unbekannter, der es aus einem ganz speziellen Grund auf die zwei Frauen abgesehen hat, lauert ihnen in der Dunkelheit auf ...

## CONTENT NOTE

Dieses Buch behandelt unter anderem folgende Themen:  
Entführung, Waffengewalt, Mord, sexuelle Gewalt, Misshandlung, toxische  
Beziehung, Stalking, Autounfall, (körperliche) Gewalt

## PLAYLIST

*Be Your Man - Rhys Lewis*

*Cry Me a River - In Session - Nina Nesbitt*

*Crying Game - Bad Wolves*

*Novocaine - The Unlikely Candidates*

*Unnatural Selection - Muse*

*Do Me a Favour - Arctic Monkeys*

*Creep - Radiohead*

*You're in Love with a Psycho - Kasabian*

*Pyro - Kings of Leon*

*The Drugs Don't Work - The Verve*

*WALLS - Kings of Leon*

*Bad Habit - The Kooks*

*Sunburn - Muse*

*Times Like These - Foo Fighters*

*Take Control - The Mysterines*

*Slave - Gnarlah*

*Freeze Me - Death From Above 1979*

*Play With Fire - Nico Santos*

*Break My Baby - KALEO*

*Full Moon Vulture - Alfa*

*Come with Me Now - KONGOS*

Diese Playlist ist auf Spotify unter  
*Dangerous gift - Sarah Saxx* zu finden.

**S**

Adrenalin peitschte durch meinen Körper. Vermischte sich mit den Endorphinen und ließ mein Herz rasen. Die Luft schmeckte leicht süßlich und sämtliche Muskeln waren angespannt, als sei ich auf der Jagd. Was in gewisser Weise auch stimmte. Und ich fühlte mich großartig, um nicht zu sagen beflügelt. Ich liebte diesen Rausch, der mich auf meiner Mission packte.

Ich war auf der Suche nach einer geeigneten Zielperson. Dies gestaltete sich schwierig, erforderte viel Feingefühl. Ich durfte mir keinen Fehler erlauben. Schon seit knapp einer Woche hatte ich täglich diverse Buchhandlungen in Springfield/Illinois aufgesucht. Mich stets in der Nähe der Reiseführer und Wälzer über mittelamerikanische Destinationen aufgehalten, um *sie* zu finden. Weder Familien passten in mein Beuteschema noch männliche Studenten oder ältere Ehepaare. Nein, ich brauchte eine

junge, heterosexuelle Singlefrau, die bestenfalls allein, jedoch maximal mit einer Freundin die Staaten in südlicher Richtung verlassen würde. Und von denen gab es ganz offensichtlich nicht so viele wie ursprünglich angenommen. Zumindest nicht solche, bei denen ich den Eindruck hatte, sie würden tatsächlich zeitnah eine Reise planen.

Ich hatte schon überlegt, es womöglich nicht richtig angegangen zu sein. Aber mich in Reisebüros aufzuhalten, erschien mir zu auffällig. Ich musste es geschickt anstellen, durfte mir nicht erlauben, die Aufmerksamkeit anderer auf mich zu ziehen, denn das könnte meine Mission gefährden.

Vielleicht hatte ich bisher einfach zu wenig Geduld gehabt. Das war noch nie meine Stärke gewesen und langsam wurde die Zeit knapp.

Dennoch war ich davon überzeugt, dass es mir gelingen würde, und hielt an meinem Plan fest. Immerhin wusste ich, welche Wirkung mein Charme und mein Äußeres auf das andere Geschlecht hatten. Ich war der Typ Mann, nach dem sich auch verheiratete Frauen umdrehten. Einige hatten sogar dann mit mir geflirtet, wenn ihr Angebeteter neben ihnen stand.

Wahllos zog ich ein Buch aus dem Regal und tat so, als würden mich die Tempel Südamerikas interessieren, als ich in unmittelbarer Nähe eine Frauenstimme hörte.

»... April, tut mir leid, dass ich zu spät bin ... Ah, okay, hätte ich mir bei dir eigentlich denken können, dass du es auch nicht pünktlich schaffst.« Sie lachte. »Ich bin gerade in der Buchhandlung nebenan und dachte mir, ich kaufe ein paar Reiseführer über Mittelamerika. Dann können wir unseren Trip noch detaillierter planen.«

Augenblicklich prickelte es in meinem Nacken. Alle Sinne waren geschärft. Ich warf der Frau einen kurzen Blick zu. Sie stand seitlich zu mir, war mit den Buchrücken beschäftigt, über die sie ihren Zeigefinger gleiten ließ.

Sie war zierlich und hatte schulterlange hellblonde Haare. Ihr Hintern steckte in einer engen Jeans, zu der sie ein pinkfarbenes tailliertes T-Shirt trug. Von hinten sah sie schon einmal gut aus.

»Ja, ich weiß, aber ich dachte, es wäre vielleicht gut, zusätzlich den ein oder anderen Guide zu kaufen. Ich hab hier zum Beispiel einen mit Honduras' Hotspots und einen mit den umliegenden ... Ja, ich weiß, die Reiseblogs sind super. Trotzdem wäre es auch schön, ein paar der klassischen Touristen-Hotspots abzuklappern, findest du nicht? ... Ich nehme die jetzt mit, dann können wir sie gleich durchschauen. Immerhin fliegen wir in zwei Wochen. Langsam, aber sicher läuft uns die Zeit davon, Süße.«

Sie beendete das Gespräch, schob ihr Smartphone in die hintere Hosentasche und zog vier Bücher aus dem Regal. Dann drehte sie sich auf dem Absatz um.

Ich hielt still, tat, als würde ich mich auf den Text in meinen Händen konzentrieren, als sie mit einem Lächeln auf den Lippen an mir vorbeieilte. Sie hatte mich nicht beachtet, was gut war. Ich hingegen bekam noch einmal die Chance, sie mir einzuprägen. Sie hatte ein hübsches Gesicht mit großen neugierigen graugrünen Augen. Ihre Lippen hatten etwas Verschmitztes an sich. Erster Eindruck: frech, abenteuerlustig, ein wenig naiv und trotzdem kein Mäuschen, sondern voller Selbstbewusstsein

- genau, was ich suchte. Schien wohl mein Glückstag zu sein.

Ohne sie aus den Augen zu verlieren, legte ich das Buch auf einen Tisch in meiner Nähe und folgte ihr mit einigem Abstand.

## Eden

Als ich das *Café Moxo* betrat, war ich sofort eingehüllt vom leckeren Duft frisch gebrühten Kaffees, süßen Cookies und deftigen Sandwiches. Kurz sah ich mich um, aber meine beste Freundin April war immer noch nicht da. Ich verdrehte schmunzelnd die Augen und setzte mich an einen freien Tisch im hinteren Teil des Cafés.

Ich musste keinen Blick in die Karte werfen, um zu wissen, was ich mir bestellen wollte. Auch Corey, der heutige Barista, kannte mich schon lang genug, um einfach ein Nicken von mir abzuwarten und daraufhin mit dem Zubereiten meines obligatorischen *Salty Dog* zu beginnen, einem Getränk ähnlich eines Karamell-Latte-macchiatos mit Meersalz - beste Geschmacksexplosion ever!

Zu *WALLS* von *Kings of Leon* mitsummend, das leise aus den Lautsprechern drang, zog ich den Laptop aus meiner Handtasche, auf den ich groß das Logo meines Kochblogs

geklebt hatte. Seit ich *deliciouseden.com* auf T-Shirts, Kappen und auf meinem Notebook präsentierte, hatten die Zugriffe auf meine Website noch mal um einiges zugenommen, was mich natürlich freute.

Ich klappte ihn auf und verband mich mit dem WLAN des Cafés, um gleich bereit zu sein, wenn meine Freundin endlich hier antanzen würde.

»Hi, Corey! Ich nehme einen doppelten Espresso, bitte«, hörte ich auch schon Aprils Stimme, als sie ins Café eilte. »Sorry, dass ich zu spät komme, aber Declan hat mich aufgehalten.« Sie schnaubte auf – als wäre sie ohne ihren Verlobten pünktlich gewesen. Vielleicht funktionierte bei anderen diese Masche, ich kannte sie besser.

Ihre Wangen waren rosig, ihr Make-up perfekt. Ihre ellbogenlangen brünetten Haare fielen ihr in weichen Wellen über die Schultern, und ich fragte mich nicht zum ersten Mal, wie sie es schaffte, so unfassbar gut auszusehen. Als hätte sie ihre persönliche Stylistin zu Hause.

Dabei war Declan alles andere als jemand, der von Haaren oder Make-up Ahnung hatte. Er war zwar ein Mann, der auf sein Äußeres achtete, trotzdem war er schneller im Bad fertig als April – und ich schätzte ihn auch nicht als einen Kerl ein, der sich großartig dafür interessierte, was seine Frau vor dem Spiegel anstellte.

»Alles gut, ich bin auch gerade erst angekommen.«

Corey servierte unsere Getränke, während wir die von mir gekauften Reiseführer durchblättern und mit Post-its Seiten markierten, die uns interessant schienen.

»Verdammt, Eden, du bist so gut organisiert. Ich glaube, die Reise könnte ich ohne dich gar nicht machen. Ich würde am Flughafen ankommen und hätte keinen Plan, wohin ich fahren sollte. Vermutlich würde ich tagelang ohne Ziel einfach nur durch die Gegend wandern und das Beste verpassen, obwohl es nur wenige Nasenlängen von mir entfernt ist.«

Ich lachte auf. »So ein Quatsch, du kannst das auch. Immerhin hast du ein paar der Reiseblogs gefunden, die richtig tolle Tipps für uns hatten.«

»Ja, aber nur, weil du mir aufgetragen hast, nach welchen zu suchen.«

Schmunzelnd nippte ich an meinem *Salty Dog*. »Da frage ich mich immer, wie du es schaffst, eine Hochzeit zu organisieren, wenn dich schon eine simple Reiseplanung überfordert.«

April verdrehte die Augen. »Das frage ich mich allerdings auch. Zum Glück hat mir Abigail ein Buch geschenkt mit dem Titel ›Hochzeit planen für Dummies‹. Wenn ich es trotzdem verkacke, hab ich echt ein Problem.«

»Typisch deine Schwester. Wie kommst du denn voran?«, wagte ich die vorsichtige Frage und stellte mich gleichzeitig darauf ein, jeden Moment einer völlig verzweifelten April gegenüberzusitzen.

»Ganz gut eigentlich. Es sind ja noch vier Monate bis zur Hochzeit, das wird schon.«

Ich runzelte die Stirn. Zwar hatte ich bisher keinerlei Erfahrung, was Hochzeitsplanung betraf, aber ich ahnte auch, dass es nicht so locker war, wie April behauptete. »Hast du denn schon die Location gebucht?« Sie hatte mal

*Erin's Pavillon* erwähnt, eine hübsche Anlage in einem Park mit ausreichend Platz für die Gäste und die Band, um im Anschluss gebührend zu feiern. Die Trauung könnte bei Schönwetter draußen vor dem künstlich angelegten See stattfinden – ein absoluter Traum für alle Hochzeitspaare.

»Natürlich. Also nicht ich, sondern Declan. Sogar noch bevor er mir den Antrag gemacht hat. Er wusste, dass ich im Spätsommer oder Herbst heiraten wollte, und hatte in weiser Voraussicht bereits über ein halbes Jahr vor unserer Verlobung die Location für den neunundzwanzigsten August gebucht.«

Ich riss die Augen auf und lachte. »Echt jetzt? Du weißt schon, dass du mit diesem Mann einen absoluten Glückstreffer gelandet hast, oder?«

Ein verträumter Ausdruck schob sich auf Aprils Gesicht. »O ja, deshalb heirate ich ihn ja auch.«

»Ist bei euch noch alles in Ordnung?« Corey kam an unseren Tisch, und wir nutzten die Gelegenheit, um nachzubestellen.

»Ach, und kannst du mir einen Blaubeermuffin mitbringen, bitte?«, fragte ich noch, bevor er unseren Tisch verließ.

»Für mich auch!«

Er nickte, zwinkerte uns zu und ging zurück zum Tresen.

April sah ihm hinterher, dann atmete sie tief durch, ehe sie sich in meine Richtung beugte. »Weißt du, was das Verrückte an dieser ganzen Verlobungs- und Hochzeitsgeschichte ist?«

Fragend schüttelte ich den Kopf.

»Seit Declan mir den Antrag gemacht hat, sehe ich mit einem Mal überall so viele unglaublich attraktive Männer. Wieso tauchen die jetzt auf und warum müssen die alle so verdammt gut riechen?«

Ich blinzelte, dann lachte ich auf. »Also ich glaube nicht, dass die Typen erst seit deiner Verlobung aus ihren Löchern gekrochen kommen. Die waren bestimmt schon vorher da.«

April hob mit sarkastischem Blick eine Augenbraue. »Warum sind mir die Männer dann vorher nie aufgefallen?«

Unschlüssig zuckte ich mit den Schultern. »Was weiß ich? Außerdem ... so viele tolle Kerle hat Springfield auch nicht.«

Sie schnaubte auf. »Weil du nicht genau hinsiehst. Du bist schon zu lange Single und hast dich mit diesem Zustand erschreckenderweise inzwischen abgefunden. Du suchst nicht mehr, hältst nicht mehr Ausschau ...«

Nun, so ganz richtig war diese Aussage nicht, auch wenn sie viel Wahres beinhaltete. Ja, ich war schon über eineinhalb Jahre allein, und ja, ich hatte mich in den ersten Monaten, nachdem ich mich ans Alleinsein gewöhnt hatte, ins Nachtleben gestürzt, den einen oder anderen One-Night-Stand gehabt und Männer gedatet. Aber inzwischen genoss ich es einfach nur noch, keiner Menschenseele Rechenschaft schuldig zu sein und tun und lassen zu können, was *ich* wollte. Niemand machte mir Vorschriften, ich musste mit keinem Menschen meinen Tagesablauf abgleichen oder mich nach Terminen von anderen richten – außer vielleicht nach den wenigen, die April und mich betrafen.

»Sieh dich um«, riss mich meine Freundin aus meinen Gedanken. »Überall heiße Kerle.«

Ich folgte ihrer Aufforderung und ließ den Blick durch das kleine Café gleiten. Tatsächlich sah ich ein paar Männer zwischen zwanzig und Mitte dreißig, die interessant aussahen. Sogar der Kerl im Anzug, der bestimmt schon Anfang vierzig war, sah nicht schlecht aus.

»Schau doch nur mal den Typen an, der am Tresen sitzt.«

Der Mann, den April meinte, trug ein dunkelblaues Polo-Shirt, dazu hellblaue zerrissene Jeans. Um seine tätowierten Oberarme spannte der Stoff, als er seine Kaffeetasse zum Mund führte.

»Er trägt Motivboxershorts«, flüsterte ich in mich hineinkichernd. Keine Ahnung, was genau auf die Shorts gedruckt war, aber ein grün-weißer Bund lugte aus der Jeans hervor und der Aufdruck sah aus wie lauter kleine Sprechblasen.

April zog die Nase kraus. »Egal, Declan hatte, als wir uns kennengelernt hatten, auch nur Superhelden-Boxershorts besessen. Das sind Details, die man ihnen schnell abgewöhnen kann.«

»Wenn du das sagst.« Ich schmunzelte.

»Oder der Typ, der mit der Blondine neben dem Eingang sitzt.«

Er trug ein Hemd, darüber eine Strickjacke, die ihn aber nicht alt, sondern lässig wirken ließ. Lag vermutlich an seinem schlanken Oberkörper und den kräftig wirkenden Schultern.

»Aber er ist in weiblicher Begleitung«, hielt ich dagegen.

»Egal, darum geht es nicht. Oder der Typ, der eben auf der Toilette war.«

Mein Kopf schnellte herum, als der Kerl auch schon an uns vorbeischwebte. Von ihm konnte ich nicht viel erkennen, dafür hinterließ er eine Duftspur seines süßlich-herben Aftershaves. Ich atmete tief ein.

»Siehst du? Ich sag ja, die riechen alle so gut«, stieß April aus, als sie merkte, wie ich ein weiteres Mal auffälliger als sonst Luft in meine Lungen sog.

Ein Schmunzeln hob sich auf meine Lippen. »Ja, vielleicht hast du recht. Ich laufe bestimmt schon viel zu lange mit Scheuklappen durch die Gegend, als dass ich darauf reagiere.«

»Dann wird es Zeit, Honey! Wir sollten eine Nightlife-Tour machen und für dich einen Kerl finden.« Aprils Augen leuchteten voller Vorfreude.

»Wir können schon mal wieder in einem der Clubs tanzen und feiern, aber erinnere dich an den letzten Kerl, den ich dort kennengelernt habe.« Lewis war ich vor knapp einem halben Jahr beim Ausgehen über den Weg gelaufen. Er sah nicht schlecht aus, war jedoch so sehr von sich überzeugt, dass es auf Dauer richtig nervig gewesen war. Als er mich angesprochen hatte, war er bereits ziemlich betrunken, aber da ich ebenfalls zwei Cocktails intus hatte, hatte es mich in dem Moment nicht gestört. Doch auch bei den folgenden Verabredungen hatte er jedes Mal Alkohol bestellt, was mir schon seltsam vorgekommen war. Als er mich nach dem dritten Date nach Hause begleitet und ich

ihn nicht in mein Apartment gelassen hatte, war er richtig angepisst gewesen. Er hatte getobt und mich angeschrien, dass er »den ganzen Scheiß« nicht umsonst auf sich genommen hatte, sondern dass ich jetzt an der Reihe sei, die Beine für ihn breitzumachen. Immerhin hätte er mich ins Kino und zum Essen eingeladen. Danach hatte ich lange keine Lust mehr, mich in Clubs anquatschen zu lassen.

April schüttelte sofort den Kopf. »Du kannst nicht von einem auf alle schließen. Immerhin hab ich Declan auch beim Ausgehen kennengelernt. Und sieh doch nur, wie glücklich er mich macht.«

»So glücklich, dass du dir wenige Monate vor der Hochzeit den Kopf nach anderen Männern verrenkst«, sagte ich zwinkernd, weil ich es mir einfach nicht verkneifen konnte.

Sie verdrehte die Augen. »Schauen ist wohl erlaubt. Und ich denke, die Natur weist mich nur darauf hin, dass es noch viele andere Möglichkeiten gäbe. Aber ich weiß, wo ich hingehöre. Oder warum, denkst du, trage ich diesen Ring mit Stolz?« Sie winkte mit ausgestreckten Fingern und hielt mir ihren Eineinhalbkaräter direkt ins Gesicht.

»Okay, schon klar, ich hab verstanden«, antwortete ich lachend. »Aber jetzt lass uns doch endlich die Reise planen, bevor dein Schatz sich meldet, weil er dich vermisst, und wir wieder ohne einen konkreten Reiseplan auseinandergehen.«

April winkte ab. »Da muss er durch. Immerhin hat er mich bald ganze drei Wochen nicht um sich.«

Ich nickte. »Hat er eigentlich irgendwann mal was gesagt, weil wir wirklich zusammen verreisen und ihn nicht

mitnehmen?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, er meinte nur, dass er ein mulmiges Gefühl hätte, wenn wir zwei Hübschen allein mit dem Rucksack in Mittelamerika unterwegs sind. Ich hab ihn dann daran erinnert, dass ich ihm bei unserem zweiten Date, als er sich von hinten an mich rangeschlichen hat, im Reflex die Nase gebrochen und ihm zwischen die Beine getreten hab, dass er noch am nächsten Tag ein fieses Ziehen in der Leistengegend hatte. Daraufhin war er etwas beruhigter.«

Ich kicherte. Als sie mir damals die Geschichte erzählt hatte, war ich zunächst fest davon überzeugt gewesen, dass er sie nie wieder um ein Date bitten würde. Doch noch am selben Abend, als die beiden gemeinsam die Notaufnahme verließen, hatte er gefragt, ob sie am nächsten Tag mit ihm ins Kino gehen würde. Sie hatte ihn wohl mit ihrem Haken ziemlich beeindruckt. Übrigens stritt Declan es ab, sich an April rangeschlichen zu haben. Wenn man seiner Version glaubte, hatte April ihn schlichtweg nicht bemerkt, weil sie ihre Kopfhörer im Ohr und Musik gehört hatte.

»Ich werde deinen Freund ...«

»Verlobten!«, unterbrach mich April mit einem Grinsen. Als ob ich *das* vergessen könnte.

»... also ich werde deinen *Verlobten* auch noch einmal beruhigen und ihm sagen, dass ich bei der Planung unserer Routen die gefährlichen Gegenden ganz bewusst ausspare. Ich will ebenfalls lebendig und in einem Stück zurückkommen. Schließlich soll ich deine Trauzeugin sein.«

»Ich hab ihm auch schon gesagt, dass ich mit ihm die Route durchgehe, sobald wir sie fixiert haben, damit er genau weiß, was wir wann machen. Außerdem kann er mein Handy tracken und ich werde mich jeden Tag mindestens einmal bei ihm telefonisch melden. Ganz zu schweigen von den vielen Fotos, die ich machen und mit denen ich ihn bombardieren werde. Mit wem außer dir sollte ich sonst meine Freude über das Erlebte teilen?«

»Mit deinen Eltern oder deiner Schwester vielleicht?«, schlug ich vor, doch April winkte ab.

»Ach, die werde ich nach unserer Reise mit Fotos und einem Bericht versorgen. Am besten, wenn alle beisammen sind, dann geht es in einem Aufwasch.«

Ich lachte auf. »Das klingt gut, ich glaube, da komme ich auch.«

»Solltest du unbedingt. Immerhin kannst du mich dann unterstützen und mit Anekdoten aushelfen.«

Grinsend fuhr ich mit dem Zeigefinger über das Trackpad, um meinen Mac aus dem Ruhemodus zu holen. »Lass uns jetzt endlich anfangen. Ich hab ein Dokument vorbereitet, in das ich die einzelnen Tage eingetragen habe. All unsere Reiseziele, die wir schon besprochen haben, sind ebenfalls eingefügt, jetzt müssen wir sie nur noch effizient aufteilen, uns die Transportwege überlegen und die Lücken mit Sehenswürdigkeiten füllen, die wir uns aus den Reiseführern picken.« Ich zeigte auf die Datei, die ich bereits geöffnet hatte.

»Gott, Eden, du verdienst echt einen Orden für dein Organisationstalent«, meinte April anerkennend. »Und ich

kann nur noch einmal betonen, wie froh ich bin, dass du mit mir die Reise machst.«

Ich warf ihr eine Kusshand zu, ehe wir uns an die detaillierte Planung machten.

## **Eden**

Für die Chaosqueen April war es vermutlich nicht nachvollziehbar, dass ich erst dann wieder beruhigt schlafen konnte, wenn wir unsere Reise bis ins letzte Detail geplant hatten. Wir hatten die Flüge schon vor Wochen gebucht, aber über die ganzen Transfers dazwischen wollte ich ebenfalls Bescheid wissen. Genauso über die Schlafmöglichkeiten, wie lange wir zu den einzelnen Sehenswürdigkeiten brauchen würden oder zu den Orten, an die sich nur selten Touristen verirrten, die aber unter den Einheimischen als deren Lieblingsplätze galten. Ich hielt es einfach nicht für sinnvoll, während der Reise wertvolle Zeit zu verlieren, indem wir diese Dinge erst vor Ort rausfinden mussten. Und nein, es hieß nicht, dass wir uns strikt und auf die Minute genau an einen vorgefertigten Plan halten würden. Ich war durchaus spontan und wollte mich auch auf das ein oder andere

Abenteuer einlassen, das uns in Zentralamerika erwarten würde. Nur so würden wir Perlen entdecken, mit denen wir vorher nicht gerechnet hatten.

Zum Glück kannte mich April nun schon lange genug. Bereits während unserer Zeit an der Highschool war sie der unorganisierteste Mensch gewesen, der mir je über den Weg gelaufen war. Ich hingegen hätte keinen Tag ohne meinen dicken Kalender überlebt, in den ich alles eintrug und mithilfe dessen ich mein ganzes Leben organisiert hatte.

Auch Declan konnten wir in einem weiteren Gespräch beruhigen, als ich einen Tag nach unserer Planung bei den beiden zu einem Filmabend eingeladen war. Wobei sich in mir der Verdacht nicht verdrängen ließ, dass April das ganz bewusst so eingefädelt hatte, um mich als Unterstützung an Bord zu haben, wenn es darum ging, ihrem Verlobten klarzumachen, dass wir uns mit dieser Reise *nicht* ins offene Messer stürzten.

»Du kannst uns immer noch begleiten, Declan«, bot ich ihm an, als wir gemeinsam auf der Couch saßen, mein Laptop auf dem Glastisch vor uns. »Die Flüge für dich sind schnell dazugebucht.«

Das Ganze brachte mir Aprils bösen Blick und ihren spitzen Ellbogen in meine Rippen ein sowie ein bedauerndes Kopfschütteln von Declan.

»Abgesehen davon, dass ich euch die Reise zu zweit gönne und ich froh bin, dass April sich nicht ganz allein auf dieses Abenteuer begibt, haben wir im Moment Urlaubssperre. Bei uns sind gerade so viele Kollegen krank,

dass jeder einzelne zählt, der im Büro antanzen kann«, erklärte er.

Ehrlich gesagt hatte ich auch mit keiner anderen Reaktion von ihm gerechnet. Schließlich hatte uns ursprünglich Declan auf die Idee gebracht, vor ihrer Hochzeit doch noch einmal einen Mädelsurlaub zu machen. Ich hatte den Vorschlag sofort für großartig befunden – immerhin wollte ich mich nicht zwischen die beiden drängen, wenn sie erst verheiratet waren. Zumindest in der ersten Zeit sollten sie die eheliche Zweisamkeit in vollen Zügen genießen. Da wollte ich nicht die nervige Singlefreundin sein, die ständig um Aufmerksamkeit buhlte.

Ich hoffte, dass sich das Gefühl, die zweite Geige zu spielen, mit der Hochzeit nicht noch verstärken würde. Seit ihrer Verlobung drängte sich diese Empfindung immer wieder nach oben, was echt nervig war, denn im Grunde wusste ich, dass ich nicht völlig allein dastehen würde, wenn die beiden erst verheiratet waren. April war schon so viele Jahre meine beste Freundin, und die Tatsache, dass sie bereits so lange mit Declan zusammen war, hatte keine Auswirkung auf unsere Freundschaft gehabt. Also würden ein paar Unterschriften auf einem amtlichen Papier und Ringe an ihren Fingern auch nichts daran ändern.

»Versprecht mir auf jeden Fall, dass ihr eure Handys immer griffbereit habt und regelmäßig von euch hören lasst. Begeht euch nicht in unnötige Gefahren, vertraut niemandem und nehmt keine Drogen.«

April lachte auf und auch ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. »Du klingst schon wie Grandma«, zog sie

ihn auf. »Keine Sorge, Schatz, wir werden uns so oft bei dir melden, dass du uns nach wenigen Tagen verfluchen wirst.«

Er legte einen Arm um Aprils Schultern, zog sie an sich, küsste sie auf die Stirn und murmelte: »Glaub mir, Baby, das wird nicht passieren.«

Die beiden so zu sehen, wärmte mich jedes Mal von innen. Ich gönnte es April von Herzen, einen ruhigen, geerdeten Gegenpol gefunden zu haben, der sie über alle Maßen liebte. Es gab mir Hoffnung, dass auch ich irgendwann auf einen Mann treffen würde, der mich ebenso behandelte und vergötterte wie Declan seine April.

Nachdem wir alles geklärt hatten, schauten wir uns den neuen *Jumanji* mit Dwayne Johnson an, bei dem wir uns köstlich amüsierten. Danach wollten die beiden mich noch überreden, für einen weiteren Film zu bleiben, doch ich war müde und freute mich auf eine heiße Dusche und mein Bett. Morgen war schließlich wieder ein Arbeitstag, und gerade die Montage waren ziemlich anstrengend in der Praxis, in der ich als Zahnarthelferin arbeitete. Es war, als würde das Wochenende regelmäßig dafür sorgen, dicke Backen, entzündete Wurzeln, gebrochene Plomben und sonstige Wehwehchen heraufzubeschwören, die die Leute dazu brachten, die Praxis zu stürmen und die Telefone heißlaufen zu lassen.

Also verabschiedete ich mich von den beiden, ehe ich die vier Blocks bis zu meiner Wohnung ging. Die Luft war noch angenehm warm, was nach den vielen kalten Monaten eine Wohltat war. Der Frühling war endlich angekommen,

es duftete nach dem Wachsen der Pflanzen und ihrem Erwachen nach dem Winter.

In Gedanken war ich nach wie vor bei Declan und April. Ich fragte mich, wie hoch die Wahrscheinlichkeit war, dass ich ebenfalls vor meinem dreißigsten Geburtstag einen Mann finden würde, in den ich mich verlieben konnte. Gut, ich hatte noch fünf Jahre, bis es so weit war, aber andererseits war das nicht viel, wenn ich daran dachte, wo ich mit zwanzig in meinem Leben gestanden hatte und wo ich mich jetzt befand. Bis auf die Wohnung und den Job hatte sich nicht viel bei mir geändert – was irgendwie frustrierend war.

Aber ich war trotz allem eine Optimistin. Bei mir war das Glas halb voll, und ich war davon überzeugt, dass irgendwo da draußen mein Traummann war, dem ich nur über den Weg laufen musste. Und vielleicht würde das ja schon bald passieren. Mein Jahreshoroskop hatte zumindest vorhergesagt, dass ich einem Menschen begegnen würde, der mein Leben maßgeblich verändern würde, und eine Partnerschaft sei nicht ausgeschlossen.

Gut, normalerweise hielt ich nicht viel von solchen Vorhersagen oder Astrologie im Allgemeinen, aber es hatte auch eine abenteuerliche Reise prophezeit – und die stand ja nun direkt bevor ...

Als ich mein Wohnhaus erreichte und die Treppen in den zweiten Stock hinaufstieg, hatte ich ein Lächeln auf den Lippen. Und obwohl ich tief in Gedanken war, fiel mir auf, dass etwas vor meiner Tür lag ... etwas Schwarzes, Flaches.

Ich bückte mich danach. Es war ein Kuvert. Irritiert drehte ich es um, doch auch auf der Rückseite stand nichts geschrieben. Kein Hinweis darauf, von wem es sein könnte – und ob es tatsächlich für mich bestimmt war. Vielleicht hatte es jemand hier verloren. Aber dass es zufällig direkt vor meiner Tür zu liegen gekommen war, war doch sehr unwahrscheinlich. Auch wenn zu beiden Seiten meines Apartments Nachbarn wohnten.

Ich schloss die Wohnungstür hinter mir, das Kuvert in einer Hand, ehe ich mich gegen den Küchentresen lehnte und mit einem Finger den Umschlag aufriss. Zum Vorschein kam ein ebenfalls schwarzes, sauber gefaltetes Briefpapier, das ich aufklappte. Der Text war in goldener, überraschend schöner Handschrift geschrieben, und während ich ihn las, stellten sich die feinen Härchen auf meinen Unterarmen auf.

*Hallo, Eden,*

*ich habe dich gestern im Café Moxo gesehen, und ich muss gestehen, dass mich dein Lächeln und das Strahlen in deinen warmen Augen vom ersten Moment an fasziniert hat – so etwas ist mir noch nie zuvor passiert. Lange habe ich überlegt, dich im Café anzusprechen, doch du warst so vertieft ins Gespräch mit deiner Freundin, und ich hab es ehrlich gesagt genossen, dich dabei zu beobachten.*

*Zum Glück ist mir der Aufkleber mit dem Logo zu deinem Foodblog auf deinem Laptop aufgefallen. Über den habe ich deine Adresse ausfindig machen können. Sehr*